

... die nicht die Wächter, die Unabhängigen sind der Regierung zu verhängen. Die Unabhängigen waren nicht zum Kampfe gezwungen, aber sie wollten die Verantwortung in der Regierung nicht übernehmen. (Der frühere Volksbeauftragte Paris, der auf der Tribüne ist, ruf: Sollten Sie vielleicht die Verantwortung für die Blutbäder mit übernehmen? Der Vorstehende teilt mit, daß er bei einer nochmaligen derartigen Unterbrechung von seinem Ausrechte Gebrauch machen werde.) Feinert fährt fort: Die Unabhängigen standen früher ebenso wie die Mehrheitssozialdemokraten auf dem Standpunkt, daß die Nationalversammlung notwendig sei. Sollten doch selbst die Beschlüsse und Erlasse an ihr teilhaben. Die Stellungnahme wurde erst jetzt anders. (Zurufe: Wir lernen eben aus der Revolution!) Feinert unterbrach seinen Vortrag um 2 Uhr. Um 3 Uhr soll die Nachmittags-Sitzung beginnen.

Um 3 1/2 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Der Vorstehende begrüßte zunächst den Vertreter des Reichsarbeitsamtes, Direktor Krüger. Arbeitsminister Bauer ist durch Verhandlungen im Führeramt erschienen. Weiter sind erschienen ein Mitglied des sächsischen Ministeriums, Cenoior Heule, als Vertreter Hamburgs, Paier vom Landesdirektorium Oldenburg und andere. Es kamen dann eine Reihe Begrüßungslegramme und Erklärungen zur Verlesung. U. a. fordern die Arbeiter der Firma Iwanowitsch die Durchführung des Rätebrotens. Eine Reihe Soldatenräte verschiedener Armeekorps fordern Erziehung eines Reichssozialdemokratischen Heim Reichsministerium. Die Arbeiterchaft des Reichsarbeitsamtes bilden auf die Verhandlungen des Rätekongresses mit Spannung. Sie fordern weitgehende Sozialisierung, Anschließ an die ungarische und Sowjetregierung Russlands, die Durchführung der Räterepublik in ganz Deutschland. Die deutsch-österreichischen Delegierten lassen eine Erklärung verlesen, wonach sie sich keiner reichsweiten sozialdemokratischen Fraktion angeschlossen hätten, daß sie sich jedoch in ihren Ansprüchen mit den deutschen Unabhängigen am verwandten fühlen. Wegen der in der Vormittags-Sitzung beschlossenen Freilassung Ledebours sind sofort Telegramme an die Reichsregierung, die preußische Regierung, die Staatsanwaltschaft und die Gefängnisverwaltung abgegangen. Ein Bescheid hierauf ist bisher noch nicht eingegangen. Vom Vertreter des 4. Armeekorps ist ein Antrag eingelaufen für sofortige Freilassung

des in Magdeburg verhafteten Führers der Unabhängigen, Rabenau, sowie der beiden Magdeburger Soldatenratsmitglieder. Die Fraktion der Soldatenräte unterstützt den Antrag.

Der Demokrat Hägel widerspricht dem Antrag, der in seiner weittragenden Bedeutung erst den Fraktionen zur Beratung vorgelegt werden müsse und fordert Fortführung der Tagung. Die Abstimmung ergibt Vertagung, was von einem Teil der Delegierten mit lebhaftem Protesten aufgenommen wird.

Es wird dann in die Diskussion einer Reihe von Anträgen zum ersten Punkt der Tagesordnung eingetreten. Seitens der Arbeiter- und Bauernräte Schiesow-Holstein ist die folgende Resolution eingelaufen: „Der Kongress der Arbeiter- und Bauernräte der Provinz Schleswig-Holstein vom 30. März 1919 in Neumünster

protestiert gegen die Ausweitung der Werbestätigkeit im Lande,

gegen die zu einer Gefahr in Sachen des Ernährungswehens wie in Hinsicht auf die Erzeugnisse der Revolution sich auswirkende einseitige Bevorzugung der Freiwilligenverbände und gegen die Einwirkung unseres Beweises, welche das Herz der Republik und seine Führer der Fühlung mit dem arbeitenden Volk beraubt und die Wiederkehr der alten Konsumwirtschaft fördert. Deshalb fordern sie von der Reichsleitung und dem Reichswehrminister, daß die Werbung

von Freiwilligen entsprechend dem bisher nicht beachteten Befehl des Generalkommandos des 9. Armeekorps einzig und allein unter der Verantwortung des Generalkommandos und durch die Bezirkskommandos in würdigen Formen vorgenommen wird, sowie daß dem Reichswehrminister unter Schutze gegen einseitige Beeinflussung durch Offiziere

ein Reichssozialdemokraten

zur Seite gestellt werde. Ferner wird gefordert, daß die Freiwilligenverdienste, solange sie nicht im Felde sind, um die Volksernährung zu erleichtern und die übrigen Soldaten nicht unnötig zu verbittern, den gleichen Lohn und gleiche Verpflegung wie alle in der Heimat befindlichen Soldaten

erhalten.

Um 4 Uhr wurde eine Reihe weiterer Anträge eingebracht. U. a. fordert die Soldatenfraktion

Abkündigung aller Orden und Ehrenzeichen mit Ausnahme des Verdienstordenabzeichens, das Verbot der Führung des Adelsprädikates, Abschaffung aller Rangabzeichen und Namenszüge bei den Regimentern,

Beförderung der Offiziere nur durch die Mannschaften, Ordnung der Kommandogewalt. Alle hierauf bezüglichen amtlichen Erlasse sollen sofort aufzuheben sein. Ferner wird schärfste

Erziehung der Volkswehr nach proletarischem Muster gefordert. Alle militärischen Verordnungen und Erlasse sind nur durch die Entscheidung des Reichssozialdemokratischen herbeizuführen.

In der allgemeinen Erörterung kommt als erster der Unabhängige Richard Müller zum Wort, der dem Zentralrat und seiner Tätigkeit seit dem 20. Dezember

ein Mißtrauensvotum

in schärfster Form erteilt, weil er die sieben Hamburger Punkte gänzlich habe unter den Tisch fallen lassen und in der Frage der Sozialisierung völlig versagt habe. Deutschland habe jetzt politisch und wirtschaftlich die härteste und härteste Lage der Zentralrat sein auf Teil der Schuld. In den ersten Märztagen, bei Ausbruch des Generalstreikes, seien die blutigen Straßenkämpfe nicht durch Spartakus, sondern

durch ein Mißverständnis zwischen den Freiwilligen und der republikanischen Soldatenwehr

herbeigeführt worden. Das sei eine historische Tatsache. Müller erklärte in seinem Referat weiter, die mehrheitssozialistischen Minister, Generaloberst, Girsch und Sidelmann, seien den Arbeitern in den Arm gesteuert, und der Sozialdemokrat Schöppin habe als Gouverneur von Berlin direkt öffentlich Streikbrüche geworden. Mit solchen Politikern könnten wirliche Volksmänner keine Gemeinschaft haben. Das Vertrauen zur Regierung sei nicht nur bei den Arbeitern, sondern auch bei den Beamten und Angehörigen geschwunden.

In der Fortsetzung der allgemeinen Diskussion sprach hierauf der Mehrheitssozialist Kalkoff. Kalkoff leitete seine Kritik mit der von beiden Seiten mit Widerspruch aufgenommenen Behauptung ein, daß die einzige treibende Kraft in der Revolution die Angst der beiden Richtungen der Sozialdemokratie gewesen sei. Ein

Schimpf für das deutsche Volk

sei es, deutschen Boden ohne Not preiszugeben, und ohne Not für deutscher Boden preisgegeben worden. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.) Dessen könne nur eine Volkswehr auf dem Boden der allgemeinen Gleichheit und mit einem zuverlässigen Offizierkorps. Wenn man die Wirtschaft planmäßig durch handliche Streiks ruinieren, dann trage man gerade dazu bei, das Volk dem Hungertode zu überantworten. (Stürmischer

ohne Bedenken ein, was ein Weisenänder gebaut hatte? Er war ein Schimäre, den man hassen mußte.

Hassen wie Ehrenfried Brudmüller, der eben ins Zimmer trat und zu seiner Frau sagte:

„Da is ja die reiche Gräfinne, die uns alle um zehn Örgen verschlagen hat. Zinsfußhandel, Juste! Um mir sein in die Wäse zu ziehen knapp die Kratzeppel. Ach was, Arieleln, der war 'n Zeil in den Ollen seine Geldsche, der sich jeshont hat.“

Emilie würdigte den Sprecher keines Blicks. Nein, mit solch einem wurde man am besten fertig, wenn man sich in eifiges Schweigen hüllte. —

Leberhaupt fand der Rest des Aufenthaltes der Brudmüllers aus Wankelnenheit nicht im Zeichen der Hebeligkeit. Die Unterhaltung bei Tisch nahm fast ausschließlich Ehrenfried auf sein Konto. Er fand nur da lebhafteste Teilnahme und konnte einen energiegelassen Widerspruch biegen, als er von der Beteiligung der Wankelnenheit sprach. Sogar ein Verbauch als auch seine Frau erhoben entschiedenen Einspruch und versicherten, daß sie alle Mittel vorzuziehen würden, diese Absicht — im Stillen nannten sie das Vorhaben des Betters Wankelnenheit — nicht zur Ausführung kommen zu lassen. Und proletarisch war dem Barbaren einen hasserfüllten Wut zu.

„Ihr seid keine Praktiker“, meinte Ehrenfried. „Ihr seid für die Mädeln und Zeißelmäßige absolut nicht zu gebrauchen. Na, wir werd 'n ja lehn. Vorläufig.“

Vorläufig und nachlässig bleiben die Rosen, Ehrenfried, entschied die Frau Doktor mit einem harten Blick in des Wankelnenheitigen Gesicht. „Wenn es nötig sein sollte, nehme ich die Hilfe des Nachlagergerichts in Anspruch, um das zu verhindern.“

Da lachte Ehrenfried breit: „Da haben wir den Hintz ja schon. Sagte ich's nicht, bet wir uns in die Haare freizen werd'n?“

Eine ungemäßliche Spannung war der Schluß. Es vibrierte in der Luft wie elektrische Wellen, und nur eine geringfügige Veranlassung wäre nötig gewesen, um eine Entladung herbeizuführen.

Zum Glück blieb es bei der Spannung. Und als die Wankelnenheit sich bald nach Tisch verabschiedeten, atmete man erleichtert auf.

Gott sei Dank! Klang es aus jedes Herzen. Ehrenfried Brudmüller oder erklärte seiner Frau auf dem Wege nach dem Wankelnenheitigen Bahnhofs unter anderem: „Vor solche Verwandten lieber gar keine. Der in ja eckhafte Menschen. Wenn doch diese Hungersünder den Ber-

Beifall bei der Mehrheit.) Die allgemeine Demoralisation habe auch das Proletariat ergriffen. Die erste Vorbereitung sei die

Wiederbelebung der landwirtschaftlichen Erzeugung sowie bei Deutschland verloren. Dazu sei erforderlich 1 1/2 Millionen Arbeiter aus den Städten auf das Land zu schaffen. Dagegen mache die U. S. P. fortwährend Ironi durch die ganz unsozialistische Berufung auf die Freizügigkeit. Die Volkswirtschaft hätten in Rußland eingegeben, daß sie der Industrie nicht Herr werden könnten, daher hätten sie zum Terror gegriffen, und das Resultat sei der Ruin gewesen. Die bauerliche Räteregierung sei eine Groteske, wie man sie eben nur nach Wunden verletzen könne. In der bauerlichen Politik sei ein Fehlerbund anzuführen, der diesem Namen entspräche. Der Wankelnenheit Fehlerbund sei unsozialistisch. Wir wollen nicht untergehen, wir wollen nicht einen sozialistischen Bau errichten auf dem Boden der Demoralisation! Schloß der Redner unter tosendem Beifall der Mehrheit.

Um 7 Uhr tritt Vertagung auf morgen früh 9 Uhr ein.

„Wer plündert, wird erschossen!“

Warnung vor Pogromen.

München, 8. April. Der revolutionäre Zentralrat der Räterepublik Bayern erläßt zur Verhütung an die Wankelnenheit Sozialisierung einen Aufruf, in dem es unter anderem heißt: „München heißt heute eine Sparta-Verfassung haben anzufragen. Für den Schutz der Stadt München wird ausgiebig gehorcht. Wer plündert, wird erschossen. Mit Ironie: Strafen durch den Revolutionstribunal wird jeder bestraft, der gegenrevolutionäre Untertun anstellt, welche die öffentliche Sicherheit gefährden, oder in einer Form des Bürgerstreiks aufzubrechen oder sich daran beteiligen, daß Gesundheit und Wohl der arbeitenden Bevölkerung bedroht sind. Wir haben den äußeren Nachweis, daß die massenhaft verbreiteten Flugblätter, in welchen sogenannte Zehnbehebungen getrieben wird, und deren Ergebnis sein könnte und sein soll, daß es zu schweren Ausbeutungen gegen die jüdische Bevölkerung kommt, aus Norddeutschland herbeigeführt worden sind. Wir haben Frieden in der Bevölkerung und werden ihn behalten, wenn wir in unserer Arbeit für den Aufbau der neuen Gesellschaft nicht durch verantwortungslos Element gestört werden.“

Bayerns alte Regierung an die Beamten.

WTB. München, 8. April. Aus Bamberg erhält das Süd-Deutschland-Korrespondenz-Bureau folgendes Telegramm:

„Ausbeutung der Regierung des Freistaates Bayern. In die bayerische Beamten halt.“

Die Nachricht, daß die sozialistische Regierung des Ministerpräsidenten Hoffmann zurücktreten will, ist unrichtig. Der neue bayerische Landtag einflussreiche gewählte Ministerpräsident Hoffmann hat den Sitz der Regierung heute nach Bamberg verlegt. Die neue Regierung ist ein solches Zeichen in der höchsten Gewalt Bayerns. Nur ihre Anordnungen und Befehle sind zu befolgen. Alle von anderer Seite erscheinenden Anordnungen sind ungültig.

Bamberg, 7. April
Die Regierung des Freistaates Bayern.
Hoffmann, Ministerpräsident.“

Aufforderung zum Bürgerstreik in München.

Berlin, 8. April. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus München, daß sich den Straßen allen und laut zum Bürgerstreik aufgerufen wird. Die Hilfe der neuen Volksbewegungen soll teilweise ihre Solidarität verlieren lassen. Der Minister erklärte dem Berichterstatter des Blattes, er könne die Wahl nicht annehmen. Auch der Bauernführer Steiner dürfte ablehnen. Weiter meldet der Berichterstatter, daß die Gefahr einer Wankelnenheit aus Lebensmitteln und von Rohle aus dem preußischen Nord- den überaus groß ist.

Isolierten sicher heut als morgen auf den Hals kriegen Brandl wollte ich jahren.“

5

Es gefiel dem März auch weiterhin, seine Tage in Sonne zu haben und mit dem verheißungsvollen Zeichen troster Auferstehungszeitigkeit über die Erde zu wandern. In der Winterlaunen ließ er sich heute gar nicht zu jagen. Er wollte nicht und verlor sich, wenn dem Getreuen gut ob seiner Selbständigkeit und lobten ihn als ihren Freund.

Eines Morgens erschien Fridolin Gelmewer aus Wankelnenheit im Hofenhaus. ... Das halt, man hat das Vergnügen einer Bekanntschaft mit ihm noch nicht gehabt und wollte daher erlauben, daß er vorgelesen werde.

Es sei vorweg darauf aufmerksam gemacht, daß es tatsächlich ein Vergnügen war, Fridolin Gelmewer kennen zu lernen, ein Vergnügen im besten Sinne des Wortes. Denn er gehörte zu den merkwürdigen Leuten, die ihre Mitmenschen ohne alle Nachrede durchs Leben gehen lassen, was insofern der Weltlichkeit dieses Vorkommnisses ganz entschieden als eine Wertwürdigkeit zu gelten hat, und wußte, was nach merkwürdig war, von jebem, den er kannte, etwas Gutes zu sagen. Er behauptete, die Jugend seinem Beruf zu verdanken. Fridolin war nämlich Gärtner. „Meine Blumen“, sagte er, „gibt euch Lehrenter. Ein Blüten in voller Schönheit und schönen Jahren. Schwermut, Licht und Wankelnenheit, das ist die beste Zeit für die Blumen. Die Blüte und Blüthenmäßigkeit gibt es bei ihnen nicht. Allerdings: meine bösen Kerle, die Unfrüchte können einem schon das Leben rauben machen. Aber man soll sie trotzdem nicht zu den ganz Schlimmen rechnen. ... Etwas Würdigen, durchaus Schlimmes gibt es überhaupt nicht in der Welt. Fründchen, in einem stillen Winkel, in einer verborgenen Ecke, findet das laufende Auge ein Stüchden Schönheit, ein Bräutigam Gultein. Die ruppigste Dittel hat eine leuchtende, feurig brennende Blüte, das argste Giftkraut ein feingedrehtes Blatt oder eine laufende Frucht. Und warum soll man die Nessel verfluchen, weil sie brennt? Sofft du dir schon einmal die Zeitzeit und Feinheit eines ihrer Särchen ansehn? Und macht es denn ein Vergnügen, immer bloß von dem Schlimmen zu reden? Es muß doch schöner sein, das Leben froher, lichter, leichter machen, von dem Guten ein Stücklein heranzulassen? Oder nicht, alter Freund? Du zeigst ein gar verwunderter Gesicht und meinst, es sei unmöglich. Nun, so mache doch einmal erst die Probe auf das Exempel. Und dann wollen wir uns mit meinem kleinen Meinung herbeibringen. Da wette, daß du mit dem mit hellem Gesicht recht geben wirst.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Rosenhaus.

Roman von Fritz Gauher.

20. Fortsetzung.

Nachdem verstopft.

Der Wankelnenheit lachte laut auf. „Wat, Thomas Brudmüller? Du bist Thomas Brudmüller aus Jiddisow? Ich dachte, du wärst 'n importierter Kaffi. Oder 'n ollet Weib aus Vorderindien. Es is ja 'n himmelstiegender Standal, der man solch einen wie dir zum Bewandeln haben muß.“ Er wendete sich zu seiner Frau zurück und rief: „Juste, komm her und stel dir den neuen Verwandten an. Der is jeshenswert.“

Thomas schüttelte die Schaufel und stieg aus der Grube. Ein ruhiger Ernst lag auf seinem Gesicht. Und ruhig lang auch seine Stimme, als er sagte: „Ich halte es unter meiner Würde, noch länger in Ihrer Wäse zu weilen. Ihre Beleidigungen sollen auf Sie ruhen.“ Ein höflicher Blick traf Ehrenfried aus Thomas blauen Augen. Hochachtungsvoll ging er an ihm vorbei und verschwand im Stalle.

Ehrenfried hatte einen flossigen Witz zur Hand in dem zum Ausdruck kam, daß jeder dort sein muß, wohin er gehöre, und lachte. Aber seine Belustigung war nicht echt; man merkte dem Lachen an, daß er sich über die ihm zuteil gewordene Wankelnenheit grimmig verbotte.

Er hielt seiner Frau noch verschiedene Vorträge über allerlei, was hier anders werden mußte, und ging schließlich mit ihr in das Haus zurück.

Emilie Arielel war schon mit dem Dedon des Tisches beschäftigt und der Doktor hatte sich mit seinem Manuskript noch dem Telegelapper in das Hinterzimmer gestülft, wo es auch nicht noch viel gehen wollte. Er war nun einmal verzögert und fand das Gleichmaß seiner Seele nicht wieder.

Die Arielel hatte ihre beste Stimmung auch nicht. Für so einen, wie diesen großförmigen Menschen, der am Tage der Telemenszeröffnung ihr nachlässiges Mißfallen erregt hatte, Wankelnenheit für seltsame Bedürfnisse zu tragen, machte ihr durchaus keinen Spaß. Leberhaupt: wo war das Bild, das Herzschmerz, das vielen Hause sein? Zerschneiden als Wankelnenheit angeschaut hatte, geliehen? Die Wankelnenheit als sich leben ließ. Aber die Einsätze der anderen, jenes abscheulichen Wankelnenheit und nun dieses großen Wankelnenheit, das waren Fremdbilder, die zum Frieden des Rosenhauses gar nicht paßten. Emilie Arielel hatte eine tiefe, aufrichtige Sehnsucht nach der Wankelnenheit. Warum ist der Tod so

